Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 73 (1794)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1793

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1793.

Somerkwürdig die politischen und Kriegsbegebenheiten, in dem vorigen Jahre waren; so merkwürdig sind selbige immer noch, und erst für die Folge der Zeit, lassen die dermahligen Umstände wichtige Auftritte vermuthen; besonders die französischen politischen Kriegsbegebenheiten:

Mann Könige vom Throne fallen, So atttert weit umber der Boden.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1792. war von Ansang ziemlich naß, hernach schönre Witterung, jedoch mit vielem Nebel begleitet. Der Winter der Jahrszelt gemäß. Der Krühe ling war nicht allein ziemlich spät und kalt, sondern es siel sogar im Monat May in den Bergen ein ziemlicher Schnee, mit Kälte ein. Der Sommer hergegen war warm und fruchtbar, so daß die Früchte zu aller Zeitigung gelangten, auch die Feldfrüchte wohl gerathen.

Dom Brieg und Frieden.

Der in dem vorigen Jahre ausgebrochene Krieg Frankreichs, gegen Desterreich und Preussen, hat sich nicht nur ins grosse gezogen, und schon vieles Bolk gekostet; sonder, England, Holland, Sardinien, und Spanien, erklärten sich ebenfalls gegen Frankreich, und brachen in offenbaren Krieg aus; so daß Frankreich, mit allen diesen 6 Machten, im Kriege begriffen ist. — Zudem kömmt noch der innersliche Krieg in Frankreich selbsten; so daß es durch eigenes Misverständnis zu offenbaren Kriegsaustritten gekommen, und dadurch schon gause Städte zu Grunde gesrichtet worden. — Die von den Franzosen wieder neu errichtete Konstitution zu einer Republick, welche am 10 August 1793. beschworen wurde, war noch nicht von der Würkung, von der Empörung von innen, und vom Krieg von aussen, Ruhe zu Verschaffen.

Die in diesem Jahre erfolgte Theilung von Pohlen, an Rußland und Preussen, scheint Anfangs in dem noch gebliebenen Theil Pohlens etwelche Gährung zu ver-

ursachen, so wie es an einigen Sofen Aufsehen erweckte.

Die von den Schweizern im vorigen Jahre nach Basel, zu Bedeckung der Grenzen gelegte Mannschaft, wurde in diesem Jahre noch verstarkt; und mon sihet mit grosser Aufmerksamkeit dem Erfolge mit der Zeit entgegen.



Auszng der neuesten Weltgeschichten;

die sich seit dem Herbstmonat 1792, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

Witterungs- Nachrichten.

Erdbeben.

Den lezten 29 Juli, Vormittag, 10 Minuten vor 11 Uhr, sezte ein starker Erdstoß zu Eglisau im Zürichgebiet viele Einwohner in gewaltigen Schrecken; doch war, Dank sey der gütigsten Fürssehung, diese Erdschütterung ganz ohne schädliche Folgen; und so heftig dieselbe auch war, so spürte man doch in den umssiegenden Gegenden nicht das wenigste das von. Der Barometer war Tags vorsher sehr stark gefallen, und stuhnd wärend der Bewegung ziemlich ties.

Sarmwinde.

Aus Kopenhagen, wird vom 26 Febr. berichtet. Ein orcanmässiger Sturm, welcher hier vorgestern von früh II. bis Mittags i U. wüthete, hat in den Strassen der Stadt an den Dächern vielen Schaden angerichtet, und ab 2 Kirchenthürmen die Stangen mit dem Wetterfahren hers

abgeworfen und auf dem Lande verschkedene Gebäude ganzumgestürzt. — Eine Schilte wache wurde auf dem Posten erschlagen. Auf dem Schloßplaße war die Gewalt des Windes so heftig, daß er 3 Kutschen nmwarf. Man befürchtet, traurige Nacherichten aus der See zu erhalten.

Feuersbrünste.

Den 18 ten Heumohat Morgens um FUhr, brach in der Reichsstadt Schwas bischgemund in der Slocke Feuer aus, welches Wirthshaus mit dem ganzen Hausgeräthe, vielem Heu und Mastochs sen, in wenigen Stunden ein Raub der Flammen ward; in allem wurden 24 Häuser und Städel in die Usche gelegt.

Den 13 Heumonat gieng in der Reichsesstadt Wangen im Schwabenland, durch Unvorsichtigkeit eines Taglohner-Weibsp die Butter ausgesotten, Feuer aus, wodurch 70 Häuser und Scheuren in die Asche gelegt wurden.

Aus .

Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten 1793.

Immer stehet man in bedenklicher Erwartung; des von Zeit zu Zett mehr und mehr zunehmenden forchterlichen Kriegs, gegen Frankreich, und der Misverständnis und innerlichen Kriegs von Frankreich felbsten. — Nicht allein bewirkten seit vorigem Jahre die vereinigten Machten, Preussen, Destreich, England, Holland, Spanien, und Sardinien, daß die im vorigen Jahre über ihre Grenzen getrettene französische Wölker, bereits wieder zuruck wiechen; sondern im gegentheil dato viele dieser vereinigten Armeen, an den französischen Granzen selbsten zustehen kamen, an verschiedenen Orten sogar in Frankreich eingedrungen sind. Und daher sibet man den Folgen, und dem Ausgang der dermahligen Kriegsangelegenheiten mit der grösten Aufmerksamkeit entgegen.

Von England.

England vereinte sich mit den übrigen Machten den Krieg, gegen Frankreich, au unternehmen, und selbigen, mit zunehms ender Stärke fortzuseken. — Es unters nihmt den Krieg zu Wasser, so wie es die übrigen vereinigten Machten zu Lande thaten. — Ob nun gleich England diesen Krieg in Unsehung des Erwerbs und der Handlung in ziemlichem Masse empfindet; es auch sogar in theils Gegenden bereits zu Unruhen gekommen; so behaupten die Britten dannoch ihr Handel sey blühend, und nie sen ein solcher Ueberfluß an Gold und Silber, in den meisten ihrer Infeln gesehen worden, als eben noch in dem voris gen Jahre. — Etwas weniges haben wahrs scheinlich dazu bengetragen der Aufenthalt von so viel tausend Franzosen von denen in den ersten zwen Jahren nach der Revolus tion fast keiner mit leerem Beutel, und sehr viele mit wahren Reichthumern in England angekommen; hierzu kam der in Frankreich, in der gegenwärtigen unruhigen Zeit, ims mer geschwächte Handel; da die Franzosen geoffentheils ihre Bedürfnisse aus den brittischen Inseln zogen.

Noch den Rechnungen der Schakkams mer waren in England, von 1760. bis 1790. fünf und vierzig Millionen Pfund Sterling in Gold und Silber gemunzt worden, welche häufende Geldmassen, die

Betreibsamkeit immer vermehrte.

Spanien nihmt thätigen Antheil an dem Krieg gegen Frankreich, so wohl zu Wasser als Land; es vereiniget sich zu Wasser mit England, und diese Vereinigzung, kann für Frankreich nicht anders als zum Nachtheil seyn. — Auch zu Land zeigen sich die Spanier als eifrige Krieger, schon haben sie einige Französiche gränz Festungen im Besich, und suchen immer mehrere Fortschritte zu machen.

Es scheint Spanien in verschiedener Absicht aus dem ehemahligen Schlummer erwachen zu wollen. Es zählt nun 139 grosse Stadte, 21,282 kleine Stadtchen, Flecken und Dörfer, und 28,980 einzelne Herbergen und Hofe. — Doch iste immer noch ein Abstand gegen Frankreich, wels ches etwa 700 Quadratmeilen gröffer ist, und gleichwohl 1900 Städte und 100,000 Dörfer besitzt. Dagegen hat Spanien auch 2122 Mönche und 1130 Nonnenklös ster, 69,870 Mönche und 35,491 Nonnen, ausser den 34000 Weltgeistlichen, die doch zusammen eine Klerisei von unges schr 140,000 Röpfen ausmachen. Mitz hin ist der 75ste Kopf in Spanien ein Geistlicher, in manchen Provinzen sogar der 22 ste. — Umf der anderen Seite zählte das ganze Neich A. 1787. 39,750 manns liche Fabrikannten, und 270,989 Hande werker. — Eine geringe Zahl für ganz Spanien; wenn man sich erinnert, daß zu den ehemahligen Zeiten allein in Sevilla und Toleda 32000 Weberstühle im Gange waren. — Jest hat Spanien nur einige 20,000 Weberstühle, und würde doch für die Bedürfnisse des Mutterlandes und seis ner ungeheuren Kolonien 70,000 Webers stühle beschäftigen können. — Deshalb kauft Spanien jährtich für viele Mikionen Piaster Fabrikwaaren von den Ausländern ein. — Auch in betreff des Ackerbaus, läßt Spanien viel zurück, so daß die meisten Provinzen Zusuhr bedürfen. Es ist also nicht zu begreifen, wie ein so fruchtbares Land, das reich an Wein und edlen Frücksten ist; auch Wolle und Mettale hat; und selbst ben einer jährlichen Einsuhr von 30 Millionen Piaster baares Geldes aus Amerika, nicht in mehrerer Anzahl Einzwohner habe und daß diese nicht in besseren Wohlskand sich besinden.

Von Frankreich, dessen eigenen und auswärtigen Kriege.

Wer wagt es, in den gegenwärtigen Zeitumstånden, über Frankreichs künstiges Schickfal etwas bestimmtes zusprechen. Die dermahiige Lage, und die neue Ronsstitution dieses Staats, ist nicht blos Sasche der Menschheit; nein sie ist sogar der wichtigste Gegenstand, der Politick aller europäischen Kabineter geworden.

Die Unternehmungen Frankreichs, sind immer von der höchsten Wichtigkeit. — Es geschahen seit vorigem Jahre Begebenheisten, deren die Franzosische Geschichte kein Benspiel aufzuweisen hat. — Die Hinrichstung des Königs am 21 sten Jenner 1793. Die Umstürzung der Konstitution v. 1789. Die starken Kriegsunternehmungen, und Ausbreitung in die Lestreichischen, und Italianischen Staaten. — Die Umsormsung ihrer Geseke, und Erzihlung einer neuen Republikanischen Konstitution; bleiben immer Gegenstände, über welche nur die Folge der Zeit Ausschluss geben wird.

So schnell aber die Kranzosen am Ende vorigen Jahres 1792. und zurAnfang dieses Jahres 1793. in die Niederlande, und Holland eingedrungen, Mons, Brus sel, Gent, Mechsen; Spier, Mainz, am 21 October vorigen Jahres 1792. und Frankfurt den 22. darauf eingenohmen, dieses sextere Ort aber den 2 ten December 1792. schon wieder verlassen, und in Holz land Wilhelmstadt und Breda, in Besit nahmen; eben so schnell, mußten sie alle diese Orte in diesem Frühjahre 1793. wies der verkassen; als die vereinten Machten, Destreich, Preussen, England und Holland, sich dawider sexten. — Mainz mußte die långste Belagerung wider die darinn bes findliche Franzosen ausstehen; welche in die 4 Monat daurte, dann erst am 24 Just 1793. erfolgte die Uebergab dieser Stadt und Bestung durch Capitulazion; und die framösische Armee übergab Se. Manest. dem König von Preussen, die Stadt Mainz mit allen ihren Fortificationen. — Die französi. Besahung zieht mit allen Kriegs ehren aus, madit sich jedoch verbindlich während eines Jahres nicht gegen evalifirten Machte zu dienen. — Nach der Ingabe betrug die Amahl der abmarschirten Franzosen 13000 Mann, und ihr Verr lust ben der Vertheidigung von Maint in allem in 9000 Mann.

Die vereinten Armeen dringen gegenswärtig stark ins Französischegebiet ein hatten würklich zwen Vestungen Conde und Valaneiennes im Besitz. — Von der Mittägigen Seite, eroberten die Englänsder den 28 Juni Toulon, zugleich machen die Engländer zu Wasser, in den Meersgegenden von Dünkirchen zc. zc. nicht wenig zu schaffen. — Die Englische

und Spanische vereinigte Flotten werden wahrscheinlich von daher in Frankreich eindringen. Bon der dritten Seite drins gen die Piemontesiehen Truppen, wieder in das Savoische ein; und von der vierten Seite machen auch die Spanier zu Lande farke Anariske. Und endlich sind noch das übelste, die innerlichen Unruhen, Krieg, und Misverständnis in Frankreich selbsten, durch welche schon so viele Tausende ihr Leben unnothig einbüßten. Gie zerstörten die schönsten Städte und Dörfer; so wie die vorhin so schöne Stadt Lyon dieses traurige Schicksal auch empfinden muß. So lange nun dergleichen traurigen Züge und Migverständniß, im Reiche setbsten statt haben, so lange werden die vereinten Kräfte zuruck bleiben, um sich Frieden von innen und aussen zu verschaffen. — Umsonst ist es neue Gesetze zu bilden; Ums fonst grosse Plane zu machen, deren Ausführung Einheit und vereinte Kräfte erfordert.

Endlich wurde in diesem Jahre auch wieder eineneue Konstitution zu Republicks anticher Verfassung errichtet. — Dieser Roustitutionsentwurf besteht nur aus 24. Capiteln, die sehr ins Kurze gezogen find, und eine ungetheilte Republick ausmachen follen. — Die Kener derselben geschahe am 10 ten August 1793. zu Paris, we sich die französische Bürger des Restes der Einbeit und Untbeilbarkeit vor Anbruch des Lages, auf dem Plate, wo die Bastilie stand, versimmelten. Nachdem die Ce remonie dahin geendiget war, stellte sich das Volk um den Alltar her. Der Pres fident der Nationalconvention legte die Acten auf den Altar nieder, der Wille der Franzosen über die Konstitution, war in Gegenwart aller Abgesandten des Sous verains und unter freiem Himmel proclas, mirt — Das Bolf legte den Eid ab, die Konstitution bis in den Todt zu vertheidis gen: eine Generalfalve verkundigte, diese Betheurung. — Woben ununterbrochen die reinste Freude und Fröhlichkeit geherrscht.

Toulon war ein groffer Verlust für Frankreich. Das Zeughaus war eines der reicheften von Frankreich, man fand in selbigem über 3000 Kanonen, nehkt einer ungläublichen Menge Wasken Muniszion 2c. 2c. und ein groffer Vorrath an Masken, Thau Segelwerk und Schifs bauholz, daß man die größte Flotte ausstüften könnte. Toulon ist sür die franz. Republick ein Verlust von wenigstens 300 Millionen.

Daß übrigens Frankreich zu den volkreichsten und aufgeklärtesten Staaten Europens gehörte, bewiesen schon die sichtz baren Lüsserungen der Bevölkerung und Kultur, die man in diesem Reiche fande; so wie die unendlich merkwürdige Geschichte der gegenwärtigen Revolution selbst. — Manzählt darinnen 400 große, and 1500 kleine Städte, und über 100,000 Flecken, und Dörfer, und ist durchgängig, bis auf mittlere Provinzen gut angebaut.

Von Deutschland, und dem Krieg mit Frankreich.

Deutschlands gröste Aufmerksamkelt betrift dermahl der immer mehr zunehmens de und stärkere Krieg gegen Frankreich; Allirt mit Preussen einverstanden mit Holl und England; bewürkte es in diesem Jahre den Rufzug der Franzosen, aus den Nies derlanden, und machte nun Schritte, in das Französiche Gebiet, nahm Aestungen im Besitz; und sucht, mit verreinten Krästen immer Fortschritte zu machen.

Schon am Ende vorigen Jahres konnte man die starken Kriegsrüftungen am Wienerischen Jose wahrnehmenen, da der Jose kriegsriegsrath in Wien am 5 December Befehl gab 100,000 Paar Schuhe, und 5000 Paar Stiefel zu versertigen; deren Betrag sich auf 169,600 Julden belausen. Im Monat May dieses Jahr, rechnete man daß die Kaiserl. Armee, welche gegen die Franzosen in allen Gegenden befande, sich über 200,000 Mann belause; welche wöchentlich eine Million Kaysergulden kosten.

Judessen nimt Deutschland unstreitig den ersten Mak in dem europäischen Staats fistem ein, wenn man es in Hinsicht auf seine Ausdehnung, und Lage, Bevolkerung und Kultur, innere Stärke und politis sche Verbindung, als einen vereinten Staatskörper betrachtet. — Es ist in der That fast das eingige Reich in Europa, welches im Noshfall die Zufuhr allerübris gen entbehren kann. — Und selbst das schäsbarfte Produkt, eines Landes, Mens schen, überließ Deutschland schon von lans gen Zeiten her, den Russen, und Ameris Kanern, den Hollandern, und Ungarnic. ic. in groffer Menge, ohne dadurch entvölkert zu werden. — Es kann also Deutschland im ganzen oder einzelnen betrachtet, zu den ausgebildetesten, reichsten, und mache tigsten Staaten von ganz Europa gerecht net werden.

Preussen sext den im vorigen Jahre, mit Destreich angefangenen Krieg gegen Frank reich in allem Ernste fort, und scheint ims mer wie zu Friederichszeiten einer von den ersten, auf die politischen, und Kriegsbe gebenheiten wirkender Staat zu senn. — Mit Deutschlands gleichen Schritten, wers den die Kriegsvorkehrungen gemacht, und der dermahlige König Wilheim scheint im mer mehr in der Kriegskunft seines großen Worfahrers Friedrichs dem Weltbekanten, nach ahmen zu wollen. Nicht allein sezte der jezige Preussen König, in eigener hohen Person den Krieg gegen Frankreich fort; sonder der Preussische Hof bewirkte noch in diesem Jahre; mit Ruflands grosser Macht, eine neue Theilung in Pohlen.

Der Antheil den Preussen von Pohlen erhalten, beträgt 1061. oder nach einer andernBerechnung 1300 Quardratmeilen. 262 Städte, 8,274 Dörfer, 1 Million und 130,989 Einwohner, und 3 Millionen 594,640 Gulden Auflagen.

Von Portugall.

Noch bleibt das Friedenliebende Portugall, in seinem inneren gesichert; und nimt an den gegenwärtig über Europa ziehenden Kriegsgewitter, bis dahin keinen merklischen Untheil. — So surchtbar inzwischen dieß kleine Reich an der Spike von Europa, wirklich ist, so blühend und mächstig es in dem vorigen Jahrhundert war; so ist es doch nicht mehr das, was es das mals war. — Inzwischen sucht es sich abersmer mehr wieder in Ausnahm zu bringen.

Italien geniest in den meisten Staaten des Reichs ben diesen Kriegsumständen, noch immer Ruhe. — Der Französische frenheits Sinn, hat sich zwar in verschies denen Gegenden ausbreiten wollen; allein die Wirkungen davon sind immer untersblieben, ausgenohmen:

Sardinien und Piemont

sind in dem Krieg mit Frankreich verwikelt. Der König von Sardinien will, das von den Franzosen im vorigen Jahre einges nohmene Savonen wieder zurut haben und wird daher der Krieg in dasigen Segenden auch gegen die Franzosen geführt, und war von solchem Erfolg, daß die Franzosen im lezten Monat Juni und Lugust zum weichen gebracht wurden. Im lezten Monat Februar, thaten die Franzosen mit einer Kriegsstotte einen Angriff auf Sardinien mußten aber bald wieder zurückziehen.

Rein Land ist übrigens unter den euros päischen Staaten und Reichen, von der Natur mehr begünstiget, als Italien. Mit recht kann es der Garten von Europa, und die Mutter des Ueverflusses genennt Dann die vortrefliche Gegend. und der fruchtbare Boden wird von dem mildesten Klima unterstütt. — Es ist in diesem Land um so gemäßigter, da die von benden Seiten her, justeomende Sceluft, die Hike ungemein abkühlt. — Ware der untere Theil dieses Landes, Napoli und Sicilien nicht öftern Erdbeben, und den schrecklichen Wirkungen der Feuerspeienden Berge ausgesezt, so konnte man jene Ges genden in der That das Varadies von Eus ropa nennen.

Auch Holland Sche sich seit vorigem Jahre dem Krieg gewitter Frankreichs ausgeseit. Die Franzosen erklarten am Ende vorigen Jahres, den Krieg gegen Solland, und fielen wit einer groffen Urmee in dasselbige ein. Dieser Einfall der Franzosen verursachte in dem Hollandie schen einen panischen Schrecken; den der damahlige französische Anführer und Der kenbezwinger Dumourier, vorzubringen wußte. — Auch würklich einige Bestungen belargerte bis auf Breda, und felbs diesen Ort im Besitz nahm. — Alle Klass sen von Menschen in groffen wie in fleinen Städten Hollands, raften ihre Haabe me fammen, und saben sich nach der Flucht um. Selbst in dem so unbezwintichen Amstern dam haben viele der angesehensten Kaus teute ihr Bermögen jusieheren gesucht. _ Als aber Anfangs Merzen 1793. die Kais ferlichen Bölker unter Anführung des tapferen Prinzen von Coburg in das Bræ bant einfielen, mußten die fraudfischen Wolfer, theils wegenstarken Wiederstand der Hollander, theils um nicht in die Falle ju kommen, Holland wiederum eikends verlassen.

Aber wer es weiß, wie sehr dieses Land durch Ratur, und Kunst gegen Feindenssanschle geschützt ist; wer sich aus der Gesschichte seinnert auf welche demütligende Art die hochstrebende Erobenungsplane eines Ludwigs XIV. in Holland, vereitelt wurden; der konnte Dunmariers stolze Drobung, in wenigen Monden im Besitzt des Hollands zu senn, als eine Sache der Unmöglichkeit vorbengeben lassen. Daher beweißt diese Republick innner die Asahre

heit des Sages. Daß Menschen die Nas tur gleichsam umwandeln, Klima und Voden verbessern, und leben und Thatig keit verbreiten konnen, wo die Natur selbst erstorben zu sevn schien. Welch ein öder Sumpf war ehmahls der grofte Theil von Holland, welch ein Aufwand, wur de dazu erfordert, einen groffen Theil die es Landes dom Meer mentreissen, durch Damme und Deiche, deren Unlage blos an der Südsee, über 6 Millionen Gulden wegnahm, und noch ichrlich grosse Summen zu unterhalten koffen, auf diesem dem Meercentriffenen Schlam, auf diesen ause getrockneten Sümpfen batteten die Hollane der 138. meist groffe und schöne Städte, nebst unzählig vielen einzelnen Baurens höfen, mehr als 1500 groffe und volks reiche Dörfer, die an Reinlichkeit und schöner Bauart auf dem ganzen Erdboden thres gleichen wenig haben.

Von Poblen.

Sind semals ben einem Königreiche mehr, öftere Veränderungen, Unruhen, Kriege, Sheilungeur, vorgegangen; so ist es gewiß Pohlen. — Der gute König Starrislans sall das Meisterwerk, seines Seistes, die Konstitution, die er Pohlen gab, durch Carbrinas Hebergewalt, durch die Uebermäthigen und Herrschlüchtigen im Lande gröffentheils verniehtet, und schmiegte sich sanktdulbend, unter brefe Aebermacht. Aus diesem veränderlichen Sang der Pohlisschen Angelegenheiten ist das Schickfal dahin ausgegangem, daß Poblen sich zu einer neuen Theitung, in diesem Jahre an Prenssen, und Aufland verifehen mußte. Der Osterfeurtag 1793=

war es da in allen Ukranischen Stadten publiziert worden, daß sie Rußisch see.

Die Theilung der Rußischen Kaiserin, und des Königs von Preussen in Pohlen, ist solgendermassen. — Die Ukraine nebst Wollhinien wird Rußisch, Groß und Klein Pohlen Preußisch, davon die Gränzesich in Krakan anfängt, von da bis Lübelin gerade geht und gerade gegen über nach Litthauen; die Kauserin nimt den andern Theil bis an ihre alte Grenzen; und der König von Pohlen bekommt, Litthauen. Der Kaiser hat noch keinen Antheil; voch weißt man nicht was zur entschädige ung, vor diesen Antheil bestimmt werden wird.

Dieses sind die Folgen von einem Reiche, in welchem die unzähligen innern Unruhen und Ariege wie in Pohlen seit hundert Jahren sast ununterbrochen erschütterten. Handel und Wandet unterdrüft; und die Einwohner in Armuth und Schwäche verssenkt, die nur durch eine bessere neue Konspitution nach langen Jahren erst entsernt werden kann.

Von Dänenmark.

Noch nimt Dänenmark keinen merklischen Antheil, an den dermahligen Kriegssünruhen; es sucht immer in Norden sein respectables Ansehen zu Unterhalten; und auf alles Ausmerksam zu sein, was zum Besten des Reichs, so wohl zu Wasser als Land gereichete.

Von Schweden.

Auch Schweden läßt das Französischer Kriegsgewitter vorgehen; ohne bis dahin, merklichen Antheil an selbigen zu nehmen. Es fucht sieh die Freundschaft in Norden zu unterhalten; und auf alles bedacht zu senn was zur Ausnahm des Neichs im grossen und kleinen beförderlich seyn kann.

Von Rußland

Rußtand ist nun das jenige Keich, welches an Umfang und Gröffe, aller Monarchien der Welt weit hinter sich käßt; ein Staat, der wegen der Menge und Mannigfaltigkeit seiner natürlichen Kräfte; eben so viele Bewunderung, verdient, als die schnell auf eimende Kultur desselben, emporgetrieben durch das Machtgenie Peter des Grossen, und gepflegt durch die umfassende, mütterliche Gorgfalt Cathas vina der Einzigen, wirklich Erstaunen ers regte.

Dann das Rußische Reich, so weit es in Europa, Affa, und selbst in einem Theil von Nordamerika seine Bestzungen verschreitet begrift bennahe den 7 ten. Theil der bekannten Erde.

Wäre dieß Reich, Verhältnismässig so bevölkert wie Italien, so würden 170 Millionen Menschen im ganzen rukischem Reiche wohnen. Dann könnten Rußelandes tapfere Soldaten die ganze Welt mit Sturm erobern, wie Oczakow und Ismael im lezten Türkenkriege. So groß aber das Rußische Reich ist, hat es doch nur 30 bis 31 Millionen Einwohner, wos von etwa 27 Millione auf dem europäischen Antheil, und 3 bis 4 Millionen auf dem Assaischen zu rechnen sind. — Mankann aus dieser sehr abweichenden Bevölkerung, zwischen dem europäischen und assatischen.

Rufland, auf die Manigfaltigkeit der Rultur der Einwohner schliessen, die wahre lich an Verschiedenheit, von dem niedrigssten Bewohner an, bis zu dem glänzenden rußischen Hofe in Petersburg hinauf, alle mögliche Grad der Ausbildung einsschließt, deren Menschen nurimmer fähig sind.

Der Untheil so Rufland in diesem Jahre an Pohlen erhalten, betragt 4553 Quas dratmeilen, 445 Städte, 10081 Dörfer, 3 Millionen 11688 Einwohner, und 8 Millionen 692072 Gulden Auslagen.

Ueber dermablige Framösiche Kriegs: angelegenheiten fibet Rufland mit genauer Beobachtung über alle Borfalle hin; wels che, die Franzosen von Zeit zu Zeit uns kernehmen; den Frankösischen Prinzen und Emigranten, ward ein Zufluchtss wrt in dem ehemahligen Königreich Pons tus angewiesen. — Preussen und Kaiser werden an Fortsezung des Kriegs gegen Frankreich, von Rugland gesichert. — Und die alte Leiblingsidee der rußischen Raiserin, Konstantinopel zur Hauptstadt thres ungeheuren Reichs zu machen, und ihren Sig ausdem Norden, an die Dars danellengu transportiven, ward inswischen beruhigter.

Für Rahland sind in diesem Jahre auch betrübte Nachrichten eingegangen, da in Siberien die game Gegend, wo die Gold, und Silberbergwerke sind, versunken, und und in einen grossen nicht zu überselzenden Gee verwandelt worden ist. Nur einige wenige Menschen haben sich gevettet, der grössere Theil ist umgekommen.

Application of the second section of the second

Won der Türken.

Die Türken verhalten sich immer ganz ruhig, und nehmen an keinerlen Krieg; Antheil, felbst dem über Europa ziehenden Französiche Kriegsgewitter, wird mit genauer Beobachtung zu gesehen.

Moch empfinden die Turken die legte von den Ruffen, und Desterreichern bekommenen Kriegswunden, und sehen den Kriedens vortheil an, durch welchen das Reich nach und nach wieder, den ehmahligen Kräften näher kommen möchte. — Dann durch Rriege und despotische Regierung ist das turkische Reich gewaltig herabgesunken, und bleibt in verschiedener Absicht, auch in der Aufklärung und eigenklichen Geistes bildung weit hinter den meisten übrigen Europäern guruf. — Indes scheint freus Tid) die sogenannte allgemeine Kultur der Osmannen, in soweit sie blos für die Befriedigung sinnlicher und phisischer Bes durfnisse thatig ist, doch so geringe nicht zu senn, daß sie im Durchschnitt, die noch geringere Kultur der gemeinen Ruffen, und der armseligen Islander und Lauven nicht übertreffen sollte.

In Berechnung der Volksanzahl der Türken; ist man ganz genau noch nicht ges kommen, doch rechnet man das die ganze türkische Monarchie ben einer Fläche von 50,000 Quatraimeilen die ihr in Europa, Asia und Afrika, gewöhnlich zu geschrischen wird, 49 bis 50 Millionen Menschen zählt. So ungewiß diese data aber noch sind, so sicher glaubt man zu sein, daß in der Europäischen Türken, die Anzahl nicht über 22 Millionen steige.

an the and the first state of

Ein Wort zu seiner Zeit,

Frenheit und Rechte.

Einen Menschen aufzuklären über seine Rechte und Freyheiten, wie wenig bes darfs! Geseit: eine Stunde. Denselben Menschen aufzuklären über den weisesten besten Gebrauch seiner Rechte und Jueyheit, wie viel bedarfo! — Wenn dort eine Stunde, so hie hundert und mehr.

Denselben Menschen zu bilden zum besten und weisesten Gebrauch seiner Rechte und Freyheit, wie ungleich viel mehr noch erforderts! Wenn dort hundert Stunden viel sind, so sind tausende zu diesem Geschäfte zu wenig.

Der Affe ein Aufklärer.

Hans Affe fteckt einst einen Hayn Von Zedern Nachts in Brand, Und freute sich dann ungemein, Daß ers so helle fand.

"Komt Brüder; seht, was ich vermag; "Ich, -- ich verwandle Nacht in Tag. Die Brüder kammen, groß und klein, Bewunderten den Glanz, Und alle fiengen an zu schrevn!

"Hans Affeist des Nachruhm werths; "Er hat die Gegend aufgeklart.

Etwas vom Teetrinken.

Der Thee ward zu erst im Jahre 1666. von den Grafen Arlington und Assorp aus Holland nach England gebracht. Ihre Semahlinnen sehrten dann zuerst den Gebrauch desselben andern Damen vom Range, denn solche allein waren damals im

Crande, fich benfelben zu verschaffen, da er sehr theuerwar, und das Pfund davon nicht weniger als drey Pfund Sterling tostete. Diesen Preis behielt der Thee bis jum Jahre 1707. Im Jahre 1715. fiengen die Englander an, grünen Thee ju gebrauchen; da nungroffe Quantitäten eingebracht wurden, und der Preis daher auch sehr vermindert ward, so sieng auch die niedrigste Classe des Volks an, Thee in trinken. — Die Franzosen fiengen 1720. an, denselben durch den Schleichhans del nach England zu versenden. 1717. bis 1726. ward jahrlich sieben mahl hundert tausend Pfund eingeführt, von 1732. bis 1792. wurden jährlich eine Million und zwey mahl hundert tausend Pfund noch London gebracht.

Unvorsichtigkeit.

Das Feuer, welches das Zeughaus zu Hüningen gröstentheils in die Asche geslegt hat, ist durch die Unvorsichtigkeit eines Dussichmiedes entstanden, welcher eine noch nicht verglühte Kette auf dem Boden hers umzog, über welchem vorher einige Pulversfässer gerollt worden waren, aus denen ohne daß man es gemerkt, Pulver gefallen war. Die Kette entzündete das zerstreute Pulver, das wie ein Lausseuer die Fässer ergriss, und den Ausbruch verursachte.

Der tapfere Wachtmeister.

Ein Standtartenführer des handverisschen Leibregiments Dragoner; bewies in einer hitzigen Affaire seine ausserste Standhaftigkeit, indeme er die Standstarte, die er führte, nur erst nach zehen erhaltenen schweren Wunden, und nachs dem er zu Boden gefallen war, sahren ließ.

Vorstellung und kurze Bemerkung des flüchtig gewordenen

Französichen General Dumourier.



Dieser bekannte zu Ansang dieß Jahr Dumonrier; der nun seine unter Ihme so viel Aussichens machende General gehabte Französsiche Armee und Kriegs-

völker.

volter verfaffen und entwichen; unftat und flüchtig herumierte, sich in Raiserl. Lans den begeben, hernach auf England um Frenstätte zusuchen. Ift 54 Jahr alt. Er ist nicht aus einem adelichen Ge Mediter, sondern von burgerlichen Eltern gebohren. Die Schnelligkeit seiner Bes wegungen ist unbeschreiblich, und man kannesse nur mit der Schnelligkeit seiner Ideen vergleichen. Geine Rahrung war gang einfach, sie besteht meist in einigen Löfeln mit Supper Brod, und einigen Blafern mit Wein. Er hat feinen Rors per sehr frühe zu den größten Strapaken abgehärtet; oft schläft er auf Swihlen, ganz gestieffelt, nicht langer als dren Stunden. In seinem übrigen Berhalten war er sehr ehrgeizig, und hat von jeher nach Ruhme geffrebt, eine glänzede Rolle susvielen; das Gluck war ihm auch bierin felr ginstig. In Portugall, in Spanien, in Holland, in Brabant, und in den poblinischen Unruhen hat er sich hervorges than, und auf der Schaubühne geglanzt.

Und min Frankleich Betreffend mag Dimmomier ben manchem seiner Gate, and besonders da Recht haben, wo er Behauptet; daß ben der letzgen trautigen Lage Frankleichs die Widerherstellung der Konstitution von 1789. das einzige Rettungsmittel seon durfte. Allein es fragt siehnur: hat er auch reine Absichten daben gehabt, und ist ihm nicht mehr um sieb feibst, als um das Naterland Warum, wenn er in thun newesen. die Umstürzer des Königsthrons für Emporer und Enrannen hielt; ließ er sich als Generalder Republick von ihnen aufe stellen?! Abgrum schlig er für ste die

blutige Schlacht ben Mons? Warung legte er nicht zürnend sein Amt nieder nachdem Ludwin das Opfer des Todes geworden. Warum wenn die Krieass erklärung an England, Holland und Spanien in seinen, wie in allen klugen Augen ein unüberlegter rascher Schritt war, drang er fturmend in Holland ein, und sching noch überdieß eine Haupt schlacht. Warum schreit er jest erst nach mislungenen Planen über Mord und Die ranen; war es nicht vielleicht Erlbsisucht und Ruhmgier, was ihn nach dem Siege ben Mons wonne trunken machte, nach der Miederlage ben Merwinden zur Vers zweifing und auf den Entschluß brachte, fest das ausserste zu wagen, und ohne Ruksicht auf einen verwüstenden Bürgerfrieg die Wassen gegen sein eigenes Bas terland zu ergreiffen? Warum wenn er gutes Gewissen und Muth hat, scheut er sid) vor dem National' Konvent zu erscheinen; und läßt Geld auf seinen Ropff seken.

Ein Soldat wird Commandant:

In purigem Jahre verstarb Conrade Wiederhold, gebohren zu Ziegenhain. Dieser Mann stieg aus dem utedrigsten Stande zu einem hohen Giück; und dieses verdankte er nächst den Segnungen des Höchsten, seiner guten Auführung. Er verlahr nemlieh seine Eltern, die sich von Handarbeiten nährten, schon in der achtsebenden Woche seines Lebens. Und dens noch stieg Wiederhold durch seine Weisse begterde, und durch seinen Fleiß voms gemeinen Solvaten bis zum Commendansten der Bestung Johentweil.

Allte Leute.

An Westpreussen lebt ein Greiß, der Kürzlich das Liote Jahr zurüklegte. Er war in der Jugend von seiner Herrschaft im Tarok verspielt, 1698. Preußischer Dragoner; diente unter Friedrich I. Friedrich Wilhelm, und Friedrich II. in allem 67 Jahre; holte Wunden in 17 Schlachten, gerieth im 7 jahrigen Rriege, weil thm das Pferd unterm Letbe zefallen war, in rußische Gefangenschaft, erhielt 1765. seinen Abschied. 16 Nahre nährt ær sich von seiner Hande Werk. Da er ein Jahrhundert zurüft gelegt, ere hielt er den monatlichen Gnadenthaler, von 1791, monatlich 2 Thaler die er eine Meile von seinem Wohnorte selbst abzus holen pflegte.

Im Juli des 1792 sten Jahr verstarb in England nahe ben Waterfold, William Tudy, 120 Jahre alt. Noch kurz vor seinem Tode konnte er gewohnlichen Druk, ohne ein Glas zu gebrauchen lesen.

Ju End des Wintermonats 1792. versstard im Canton Lucern, in der Pfarren Renden, Melchior Zieist, auch im 98 sten Jahrseines Akters. — In seiner Jugend versertigte er hölzerne Schuhe, und erswarbe sich dadurch etwas Mittel. 1712. befande er sich unter den Truppen, so die dortigen Gränzen bewachten. Er genosse eine fast immer ununterbrochene Sesundsbeit bis ein halbes Jahr, vor seinem Ende, da er Sehör und Sesicht in etwas verloren, aber das Sedächtniß richtig behalten hat.

Den 14 ten Hornung 1793. verstarb zu Waltersweil, im Canton Zug, Caspar Zürlimann, in einem Alter von 96 Jahr ren. Er war ein sehrbemittelter Mann, hatte aber das Unglick, 33 Jahre blind zu seyn, und ungeachtet er ein sochohes Alter erreichte, kränkelte er sehr oft.

Leztern Wenhnachtstag ift zu Erlach begraben worden, Zans Jacob Probst von Thugg, seines Ulters 97 Jahr.

Geburt, Todten und Cheleiste, des Cantons Appenzell V. R. vom Jahre 1792.

Makatures Mathauker Makes

	Geognten.	Geltorben	o l'Enemo
Trogen	83	58	13
Berisau	282	257	68
Hundwett	75	51	23
Arnaschen	126	IOI	23
Grub	30	23	To
Teufen	173	139	:36
Gais	:82	96	26
Speicher	75	490	29
Walzenhausen	47	27	9
Schwellbrunne		88	28
Heiden	65	55	17
Wolfhalden	78	47	16
Rehetobel	77	49	14
Wald	50	35	8
Reuthi	23	17	6
Waldstadt	47	33	21
Schönengrund	36	32	7
Bühler	41	36	10
Stein	67	58	14
Luzenberg	25	23	3
	1000	1315	38€

Sind also im Land Appendell V. R. mehr gebohren als gestorben, 2941

Vermischte Geschichte.

Marnung für Eltern.

In dem Braunschweigischen, sollte ein Dieb gehangen werden. Da er schon unter dem Hochgericht war, sab er seine Mutter, die erbarmlich weinte. Da sagte er zu dem Scharfrichter: er mögte ihm doch erlauben, erst noch ein Wort mit feiner Mutter jufprechen; und der Ccharf. richter fagte: das konnte er thun. gieng er hin ju seiner Mutter und that, als wenn er ihr etwas ins Ohr fagen wollte und da biß er ihr auf einmal so gewaltig ins Ohr, daß die alte Frau laut zu schreien Da sagten alle Leute, die zus anfina. gegen waren: das muß doch wol ein rechter Vösewicht senn, daß er so kurz vor seinem Tode noch seiner Mutter ins Ohr beissen kann! Aber der Dieb anwortete: ihr lieben Leute, wundert euch nicht darüber! Wiffet nur, daß diese meine Mutter die Urfache meiner Schande und meines Todes ist. Da ich noch ein Kind war gewöhnte ich mir das Raschen an, und meine Mutter strafte mich nicht darüber. ich in die Schule ging, stahl ich meinen Schulkameraden die Bucher, und wenn ich nach Hause kam, freuete sie sich dars über und verkaufte die Bücher. machte, daß ich immer mehr Lust zum stehlen kriegte, bis ich endlich ein grosser Dieb wurde. Satte meine Mutter mich gleich ansangs bestraft : so wurde es nicht so weit gekommen seyn.

Du sollst nicht naschen oder stehlen, Und was du findest, nicht verheien; Du sollst Betrug und Unrecht schenn, Sonst werden Schmack und Schandeden!

Der dankbare Sohn.

Zauptmann Roth, ben einem Rafferl Regiment, in Siebenburgen, gebhrtig aus Ippesheim. Dieser Mann ift ein dankbarer Sohn und verdient deswegen die Achtung aller Menschen. Da seine unbegüterten Eltern ihn nach zurüfgelege ten Knaben Jahren nicht mehr unter ftur zen konnten, so gieng er als gemeiner Soldat in Kaiserl. Dienste. Hier führte er fich fo gut auf, daß er bald Unteroffizier, und von einem Rang zum andern stieg; bis er im vorigen Jahre Haupimann wurde. Nunwar seinerster Gedanke an seine arme Mutter, deren er durch ein West gesextes Monatliches Gehalt so ansehnlich verbesserte, daß sie jezt eines guten Alters sich zu erfreuen hat.

Die sleißige Bäurin.

Elisabeth Erdmann, eine fleißige Bautingu Radsit, in Preußischpommern. Sie hatte innerthalb Jahressrift aus selbst gezogenen und mit eigenen Händen gessponnenen Flachse 340 Ellen Leinwand gewoben.

Ob sie ben diesem rühmlichen Fleisse täglich ganze Stun en aufs Kassee machen verwendet, oder mit ihren Nachbarinnen die Zeit verplaudert hat, das mögen dies jenigen Leserinnen entscheiden, die da wissen, was Flachsspinnen und Weben heißt. Dem König von Preussen hat diese arbeitsame Frau so gefällen, daß er ihr die fir sleißige Spinne innen bestimmte Präsmie von 10 Thaler hat ausgablen lassen.

Worstellung der Hinrichtung des Ludwig XVI. Königs in Frankreich.



3

Beschreibung des Urtheils und der Hinrichtung Ludwig XVI. Königs in Frankreich.

Unter den merkwürdigsten Begebenheisten unserer Zeiten, und in den Jahrbüchen seit der Hinrichtung Carolus I. Königs in England A. 1649. ist gewiß diese eine der Merkwürdigsten unter allen bisherisgen Ereignissen Frankreichs.

Der 21. Jenner 1793. war der schaus ervolle Tag an welchem diese Hinriche tung vollzogen wurde. In den Tagen ward dieses Urtheil von dem National Konvent zu Paris bestimmt. — Die erste Frage war? Ist Ludwig der Verschwös rung gegen die Frenheit schuldig, und hat er die allgemeine öffentliche Rube und Sicherheit angetastet. Reiner hat den Angeklagten für Unschuldig erkannt. — Sonder als überwiesen einer Verschwörung gegen die Frenheit der Nation, und der allgemeinen Sicherheit des Staats befunden. Der President verkundigte das Resultat; 749 Mitglieder welches die Zahl der Deputirten der National Ronvention ausmacht; da 17. abwes send waren in Geschaften, 21. wegen Rrankheiten, 8. ohne bestimmte Urfachen, 12. wollten keine Stimme geben, 2. mas ren gestorben. Von den 690 Mitgliedern stimten 310. für die Verschiebung der Exekution; 380. aber verwarfen den Aufschub, hiemit ward beschlossen das Urtheil in Zeit von 24 Stunden zu vollziehen. Die Mehrheit für die gesehmäßige Volls siehung des Urtheils war also von 70 Stimmen (nicht 34. wie die erste Bes richte sagten.) Der Prasident zeigte auch an, daß nach einer neuen Untersuchung

der Stimmen Register, und der von versschiedenen Mitgliedern gegebenen Erkläs rung es sich gezeigt habe, daß Ludwig Kapet mit einer Mehrheit von 27. nicht 5 Stimmen zum Tode verurtheilt worden.

Am Tage vor der Hinrichtung ließ der Vollziehungsrath in Paris, folgende öffentliche Ankundigung in der Stadt ansschlagen. Morgen den 21 Jann soll Ludwigs Zinrichtung gegen Mittag erfolgen.

Der Ort der Zinrichtung soll der Revolutions Plaz seyn. Die Zinriche tung soll zwischen dem Lußgestelle der Bildsäule und Elisässchen Spaziergans gen geschehen.

Ludwig Kapet soll um 8 Uhr aus dem Gefängniß geben, damit um Mits tag alles vorüber sep.

Kommissarien des Pariser Departes ments, Kommissarien der Munizipas lität, und 2 Mitglieder des Kriminals gerichts sollen der Execution beywohnen. Sobald alles vorüber ist, sollen die Kommissarien, sich in den Vollziehungsrath, welcher sizzen bleibt, begeben, um Bericht zu erstatten.

Am Tag der Hinrichtung Morgens zwischen 7. und 8 Uhr war die bewasnete Macht ichen unter dem Gewehr und alle Bataillon begaben sich auf ihre Posten. Ludwig Capet wurde gegen 9 Uhr aus dem Tempel gesichtet; er stieg mit seinem Beichtvater in eine grüne angemahlte Rutsche, die Pserde giengen den Schritt. Während des Zuges bemerkte man die gröste Ruhe. Ein Viertel auf eilf Uhr, langte er auf dem Revolutions, Plaze ehedem Plaz König Ludwig des Isten an.

Das Schafot war neben dem Fußgesstell, wo vor 4 Monaten nach das Saus lenbild des vorlezten Königs seines Großs vaters stand.

Er blieb einige Minuten in der Rutsche; endlich stieg er niv seinem Beichtvater, der blos ein schwarzes Kleid anhatte, aus, und bestieg mit einem festen Schritte das Gerüste. Er hatte einen dunkelbraunen Rock, welsse Weste, grade Beinkleider, und weise Strümpfe an. Seine Hände waren gebunden. Er gieng bis an den Kand mit erhabenen Haupte, und warf seine Blicke überall herum. Die größte Stille herrschte. Er wendet sich an das Wolk, und sagte: Franken ich sterbe uns schuldig: Ich verzeihe meinen Feinden.

Hierauf lies man ihn zurück tretten, um thn zustellen, und die Exekution dauerte durch die neue Köpfmaschine oder Guits sottne nicht 8 Sekunden; ein allgemeines Geschren erhob sich: Æs lebe die Republick! und viele Hüte wurden auf Bajonetten und Ptken in die Lust gesschwungen (wie aus der Vorstellung im vorhergehendem Blat zu sehen.)

Der Scharfrichter nahm den Kopf und zeigte ihn dem Lotke. Der Körper des Hingerichteten wurde in die Magdalenen Kirche geführt, und zu den jenigen Persfonen begraben; die am Tage seiner Versmählung umkamen; so wie die Schweizzer die den voten August das Leben versloren.

Dieß war das Ende Endwig des ibten Königs in Frankreich. — Er war den

23 ten August 1754. gebohren, hiemit noch nicht 39 Jahr alt, und kam den 20 sten 1774. zur Regierung. Wäre er als ein Privatmann gebohren worden, so håtte er aller Wahrscheinlichkeit nach ein ruhiges vergnügtes Leben geführt, und alle mahre Glückfeligkeiten genoffen deren die menschliche Natur fähig ist. Dann er hatte einen gesunden Körver, und die auszeichende Züge in seinen Karakter waren: Gerechtigkeitsliebe, Sparfamkeit, Strenge in Bezahlung feiner perfonlichen Schulden, und Wunsch, sich zu unter-richten; seine Fehler waren Leichtgläubigkeit, Furchtsamkeit, Unentschlossenheit und Schwäche. Das Spiel haßte er, aber die Jagd liebte er, wie alle Boure bons bis zur Leidenschaft.

Erfreuliche Nachricht.

Zu Anfang des Jahrs gab Hildelsheim ein ehrenvolles Bensviel zum mahren Wohl der Menschheit; wie man allen Aufruhr unterdrücken und ewigen Frieden zwischen den Bölkern und ihren Kühren Kiften könne. Nicht nur das dortige Domkapitel, sondern auch die Geistliche keit und die Ritterschaft haben auf ihre alten Privitegien feierlichen Verzicht gethan, und sich anheischig gemacht, künse tig mit den Burgern und Bauren durche aus gleiche Abgaben zu bezahlen. Auch der Bischoffentsagt allen Steuren, welche er bisher zur Bezahlung der vom 7 ichris gen Arieg her ausstehenden Schulden be zogen bat und will diese kunftig aus seiner eigenen Kasse bezahlen.

the market of more than the second than the second

Verwegener Ausfall der Franzosen aus der belagerten Stadt Mainz in das. Preusische Lagers.

In der Macht vom 30. auf den 31. May 1793. geschahe es, duß die Frank zosen diesen verrregenen Plan a ssuhren wollten. Mamlich, die Preusische Gene eralität, den General Kalkreuth, dem Primen Ludwig Ferdinand von Preuffen. den Herzog von Weimar; im Hauptquartier zu Marienborn aufzuheben, und das preusische Lager in Brand juffecken. s bis 6 tausend Mann Franzosen unters nahmen diese kuhne That, während die Barnison in Mainz alle Lager diesseits und jenseits des Mheins durch ein fürche terliches Ranonenseuer allarmirte. Es waren auf diese Nacht Bauren kommandirt, um einen Theil des Feldes frev zu machen. Von dieser Verfügung und pon der Losung durch Werratheren unterpichtet, gieng der Bortrab der Franzosen Rachts um 12 Uhr, mit um gekehrten Ros den, unbewafnet, mit Strob, und Birken Buscheln, die mit Pech und Schwefet: bestrichen waren, voran und kamen über Breuenheim als kommandirte Bauren durch alle Possen durch. Der Gerichtse Ahreiber von Miederolm führte die Feinde an; 2 bewafnete Colonen folgten schnell nach, gaben sich für Rays Königl. Trupe pen aus, und befräftigten es durch die riche tige Losung. Gorgelangten sie ins Las ger der Welmarischem Kurassiere, der Batallions von Wegner und Manstein, drangen in die Offizierszelten, und tode ten oder verwund eten wen sie antrafen, khoffen die Pferde an dem Rampierpfalen nieder, glengen auf Marienborn, und richtetem vielen: Schaden: an: — Ihre

Gefchren: Vive la Nation! brachte die Preussen bald auf die Beine; alle Lager rückten aus; Prinz Ludirig Ferdinand der mit genauer Noth der Gefangenschaft entgangen war, suchte die Feinde abzusschneiden, mahrend daß ein Detaschesment Wurmser auf sie eintrang. Die Franzosen mußten sich also mieder schnett zurück ziehen, ohne ihre Absichten erreicht: zu haben: Aus bendenseiten kostete esteinige: 100 Mann todte, und verschiedene Preusische Officiere.

Verfall ter Handlung und best Gewerbs in England:

Mach Berichten aus london vom 23. Man 11793, ward in der zu Dublin gee haltenen groffen Versammlung der Kaufe leute dargethan; daß ben 600 Menschene die fonft in Tuchmanufakturen arbeiteten, so wie 16,000 Menschen, die in den Baumwollen Manufakturen angestellt: waren, Brodlos sind. Von 4000 Wes berstühlen in Baummolle gehen, nur noch 150. in Dublin, und in gleichen Vere haltnisse haben sie sich 25 Meilen um Dublin herum vermindert. Aluch ein: Seidenweber, der 170 Weberstühle bes schäftigte, hat nach 20: und so viele ans: dere haben das namliche Loos, durch dies sen ausgebrochnen Krieg mit Frankreich.

Dekonomische Bemerkung:

Ein Wirtenberger Dekonom: hat bew dem lezten Frost; und Kälte am 201. und 21 May, durch Räuchern; eine Stunde vor und 4 Stunden nach Sonnen-Aufgang,, seine Rebstötke gerettet, mahrend dieungerächerten Weinberge seiner Nachbaren sehr gelttten haben.

Was man mit Leuten machen foll, von denen man nicht gewiß weiß, ob sie rod sind.



Der berühmte Doktor Brückiet, wurde de vor einiger Zeit zu einem Sdeimann, der am hikigen Ficher krank lag, aufs Dorf gerufen, und kam zuspät. — Es war schon alles zum Begräbnik fextig. Doch der Doktor gieng inzwischen gleiche

wohl hinein, sah mach dem Verstorbenen, und fand, daß er kein recht todtenmäßte ges Ansehen hatte. Sogieich ließer ihn in em warmes Vert legen, und sehteihm Schröpfiche auf die Vrust, proschen die Schultern und auf die Dickbeine—

MUS

und schröpfte diese Theile. Den ganzen Leibließ er mit groben gewärmten und mit Wachholderbeeren durchräucherten tüchern reiben, den Bauch sanft nach der Brust audrüken. Da es noch nicht helfen wollke legte er Spanisch, Kliegenpflaster binter Die Obren. Un die Kusse ließ er gewärmte Ziegelsteine legen, und die Fußsohlen mit Burften reiben. Rach und nach fieng der Edelmann wirklich an, wieder Zeichen des Lebens von sich zu geben. Run hielt man ihm heises Brod unter die Nase, und goß ihm etliche Löfel warmen spanischen Wein Da fieng er an, ju schlurfen und that die Augen auf, die man, so wie die Schläfe, mit Wein angestrichen hatte. Er erzählte nun alles, was inzwischen vorgegangen, welches er in der Ohnmacht ges hört hatte, ob er gleich wederreden, nach ein Glid regen konnte. Der Argt stellte auch seine Gesandheit wieder her, so daß er noch ganger gehen Jahre lebte.

Desgleichen tam ein Raufmann in London zwey Tage nach dem Tode seiner Rrau von einer Reise nach Hause, eben als mansie zu Grabetrug. Boll Traurigfeit, ließ er daher nicht nach, man mußte wieder umkehren mit der Leiche; um nun von ihrem tode gewiß zu fenn, liek er an verschiedenen Orten des keibes kleine Einschnitte mit einem scharfen Messer mas den, und Schröpfköpfe ansehen. Deren hatte man schon 25, vergebens gesett, als die Frau beym 26 sten auffuhr und schrie: Ad! was qualt ihr mich fo? Sie erwachte nun ganz, und wurde wieder gesund. — Und folder Er, konnte man nach viel anführen, welche chriftl. Aerste aufgezeichnet und zur Warnung bekannt gemacht haben.

Schlägt beine Hilfe auch uicht an, Saft du boch beine Pflicht gethan.

Orbentlicher Doktorlohn.

Der von London nach Lisabon vor die kränkliche Königin beruffene Doktor Wilslis, ist im vorigen Jahre wieder nach England zuruck gekommen, und hat wäherend seines sünsthalbmonatlichen Ausentshalts in Lisabon 9000 Krusador oder 4500 Pfund Sterling erhalten. kurz vor seiner Abreise wurde er mit 10,000 Krusados beschenkt; erbringt also nach seinem Nasterland 170,000 Gulden holländisch zus rük.

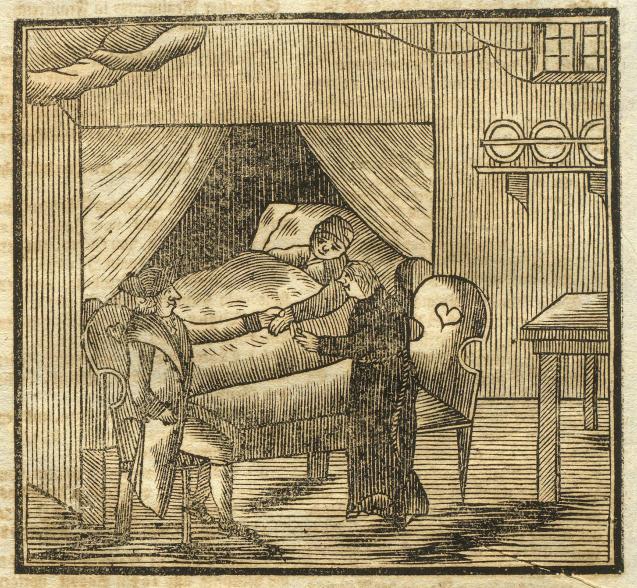
Pfingststeuer für das Waisenhaus in Strasburg zu den sieben evangelischen Kirchen A. 1793.

Prediger A	. 556
St. Thomas	224
Jung St. Peter	103
St. Nicolaus	272
Alt St. Peter	146
St. Wilhelm	99
St. Aurellien	99
	1499

Der rechtschaffene Recrut.

Im Militairspitale in Wien starb im Jahre 1789. ein Recrute, der erst einige Monate vorher angeworben war. Vor seinem Ende gab er von dem Gelde, das er ben sich hatte, einige Gulden seinem Beichtvater, daß er einige Messen für ihn lesen sollte. Den Rest, der in 11 Gulden bestand, befahl er, dem Raiser einzushändigen. Denn es ist Pflicht, sagte er, daß ich dem Kaiser an den Rosten, die ich ihm im Spitale verursacht habe, wenigs kens so viel mir möglich ist, ersese.

Die in einem Hohenalter sterbende Frauk



In vorigen Jahren, starb zu Steinsbach im Darmstädtischen, im 93 sten Jahre, Maria Dororbea Gertard, geborne Schneider, eine ehrliche Hausstrau. — Sie hatte 51 Jahre in einer vergnügten Ehe gelebt, mit ihrem Mann ein ansehnliches Vermögen durch Fleiß und Ordnung erworben, und dem Lande 9 Kinder, 57 Enkel, und 52 kkrenkel, alfo 1 18 Seelen geschenkt. Don dieser Persfon ist zu merken, daß sie niemahls kunkgewesen, etwann ereignete Echnachtichs keiten ausgenohmen; und ihre Sinne, Verstand und Munterkeit bis auf die Lexte behalten; aber auch ihr Lebensang brav gearbeitet, wenig Kasse getrunden, Urnen eingenohmen oder zur Ader gen lassen. Am Ende ihres Lebens als Sie noch aufdem Sterbebett lag. (wie aus der Vorstellung im vorigem Blad zusehen:) sab sie den daben stehenden der ihrigen die besten Ermahnung und Regelm, zu einem nechtschassenen tugendsammen und gesund dem Leben: und erkinerte seibige an die solgenden Zeiten:

> Denkst du beim Alter hach zu bringen: So halte Maaß in allen Dingen, Im Ssem, Trinken, Freud und Leid, In Arbeit und imschlussens Zeit; Mußtrauchdie Naturniche stürmen, Als wäre sie von Stahl und Stein, Durch kluge Mittel sie beschirmen, Lehrt die Varschrift: folg ihr sein.

Diese Regeln befolgte ein spanischer Prakat, der Kardinak Solis, Erzbischoff von Sevilien. Er ftarb in einem Alter non: 110 Jahren, und genog-alle Seelens trafte und Sinne bis an kin Ends. Ex pfligte jusagen: "Ich lebte in meiner Jugend wie im Alter, und darum bin ich Id) führte ein: m meinem Alter jung. nüchteres, doch keinesweges trauriges Leben. Ich lebte sparsam, abergut, im der Jugend trank ich wenig Weim, und nur im Uter etwas mehr: Dieselebense art erhielt meinen Körper gesund. jum Altwerden gehört auch eine gefunde Seile und diemeinigehieltsich genau am ite vorgeschriebenen Regeln ber Religion Jefu. Ihr hab iche zuverdanken, daß mein Leben: ohne Krankheit, ohne verderbliche Leidenschraft, folglich ohne Kumer bis zu diesem Patriarchen Alter dauertis Pratt bin ich wie ein reifes Saamenkorn, wels des feiner Dermandlung engegen fieht. Ber alfo noch diesen Regelu vergnügt leben und altwerden will, der lebe Mass da und tugendsame

Bemerkung über die Abgedankten Schweizer Keaimenter in Frankreich, im Jahre 1792.

Die Jahl der Schweizer Regimenter, ohne die Sarde so ehmabls in Paris war, sind ehmahlen als selbige noch standen an der Zahl du. alle zu Fuß. Jedes bes stuhnd aus 973 Mann, ohne die Officiere.

1) Ernst aus Bern, errichtet im Jahr

2), Salis-Samade, von Pfindten, aus verschiedenen Kantons, vom Jahre 1672.

3.). Sonnenbarg, von Lucern, aus verschiedenen Kantons, vom J. 1672.

st), Castella, von Frenkurg, aus verschiedenen Kantons, vom J. 1672.

(chiedenen Kantons, vom J. 1673.

6.), Chateauvieux, aus verschiedenem Kautons, vom J. r677. Obrist, Lulling von Genk.

7), Diesbach, remFrenburg, aus vereschiedenen Kantons, vom J. 1689.

8:) Counter, aus Wallis.

3. 1734. Obrist, v. Salis Marchlins. no) Steiner, von Zürich, vom I.1752

1:1) Reinach, von Lasel, vom J. 1768.

Ausser diesen ni Regimentern machter die bekannte am 10 ten August vorigen. Ichelis ermordete Edwebger Garde noch ain besonderes, das 12 ter Korps aus. Dessen Obrister der 80 jährige Graf Listen aus Frendurg gewesen war.

Ausser diesen na Korps stuhnde noch eine Kompagnie der sogenanten 100 Schweizes als uralte Königli Leibmache in Paris. Diese war schon im Jahr 1496: errichtets 1792, aber auf gehohen worden.

Die Jacobiner:

Was sind die Jacobiner? fragt sich mancher bey den gegenwärtigen französisschen Unruhen und Artege? — Es sind selbige patriotische Gesellschaften, in Frankreich; ihre Verbindungen, ihre Grundsätze, ihre Wirkungen; haben hauptssächlich die dermahlige Lage Frankreichs hervorgebracht.

Weilen sich nun die erste Societät zu Paris in der Jacobinerkirche Versamelte; erhielt selbige deshalb vom Pobel den Namen der Jacobiner, den sich die Go. cietat auch hernach selbsten zu eignete, und der gewöhnlich auch den verbundeten Ges fellschaften in den Provinzen bengelegt wurde, obgleich sich diese Freunde der Constitution nannten, und noch nennen. Die hihigen Ropfe, unter den Pariser Patrioten traten zu dieser Gefellschaft. — Ja viele der berühmten Männer aller Art, gehörten zu der grossen Anzahl ihrer Glies der, die Kraft, und Ausdehnung die sie ihren Beschlüffen geben konnten, und auch gaben, eine Macht, die dem Volke Ehrfurcht einflößte, den Sofzittern machte, und selbst die größten europäischen Mon= archen beunruhigte; alles dieß wirkte gewaltig auf die übrigen patriotischen Ge sellschaften, in den Provinzen, die sich nun an die groffe Muttersocietai in Paris anhiengen, und deren Vorschläge und Winke fast immer wie Orakelsvrüche befolgten. Go entstand ein ausgebreiteter, aber zusammen wirkender Körper von etwann 400,000 Menschen, unter benen sich eine Menge der reichsten der angesehns sten, und klügsten Staatsburger befanden,

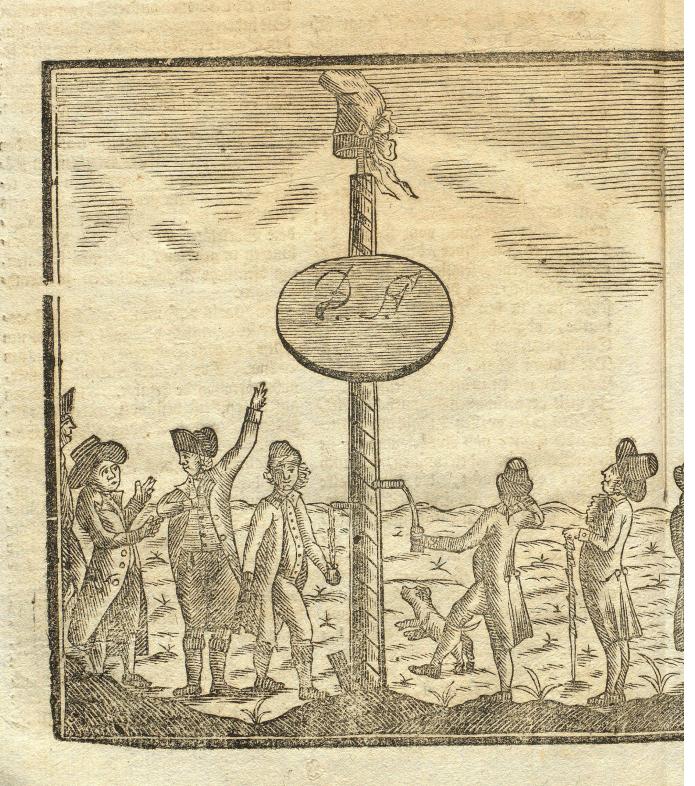
die folglich durch ihre Berhältnisse auf mehrere Millionen andrer Bürger wirkten. Sie beherrschten, die meisten Polksklassen, den Senat der Nation, so wie den niedrige sten Pobel. — So stand der gewaltige Colos unerschütterlich da, und umspannte das Reich ehe man es recht gewahr wurde.

In dieser Epoche waren 760. mit den Jacobiner verbundene Societäten im Konigreich vorhanden, unter denen 400. regelmäßig mit dem grossen Club in Paris correspondirten. Zudem giebt es noch and dere Societäten im Reiche die den Jacos bineren zu gehören, zusammen kommen, um öfentliche Angelegenheiten zu berathe

schlagen.

In Paris versammetten sich die Jacos biner Wochentlich viermahl, Abendsum 6 Uhr, und die Debatten dauerten bis um 10 Uhr. Die Alemter wechfelten immer, und keiner wurde bezahlt. — Sie hatten auf diese Weise beständig andere Prassdenten, Secretair, Schakmeister und Cens soren. — Der Herzog von Orleans, war im Jahr 1791. selbst Gecretair. Präsidenten wechselten alle 14 Tage, und wurden fast immer unter den Gites dern der National, Versammlung ausges Die Contribution der Brüder war wegen der sich mehrenden Rossen immer steigend. Der größte Theil derfelben wurde für Druckfachen und Correspondent bingegeben; auch betrugen die Druckreiche nung des Jahres 1791. 47,000 Clores, und das Postporto 40,000 Livres. Die ausservrdentlichen Rosten aber; obgleich mehrentheils freiwillig, überstiegen diese weit, in der Absicht die gemeinschaftliche Cache zu beförderen.

Vorstellung der Französischen Freiheitsb



heitsbäume, Hüte und Frenheits Kappen.



Gespräche eines Deutschen und eines Franzosen über die Französischen Frenzösischen

Der Deutsche.

O! Grosses Wunder was ist das, darf ich lieber Herr wohl fragen.

Was allhier doch dieser Baum mocht bedeuten oder sagen.

Der Franzose.

Mein guter Deutsch es wird wohl keiner senn,

Der vom Edlen Frenheitsbaum Nachericht gezogen ein.

Sieh denedlen Nekkersaft, so aus selbe sich ergießet.

Der für dich als wie für mich, kraft der Gleichheit, lauft und fließet.

Sich wie sie voll Lust und Freud jauchs zen und die Hüte schwingen; Und von Wonne taummelnd ganz als Rebuplikaner springen.

Siehst du jene Kappe dort, diesen Pracht der Freyheits Brüder.

Auf mein Deutsche gibe dich herum und erhebe deine Lieder.

Der Deutsche.

O! lieber Freund und Herr, das kann ich nicht geh'n ein.

Deun es dünkt mich dieser Baum in dem Grund nicht vest zu seyn.

Er hat keine Wurzel nicht, kann also keine Früchte tragen. Und was will dann eine Kapp, ohne Ropf und Hirne sagen.

Auch der suße Mekkarfaft, reißt im Taummel sie nur bin.

Rost vielleicht sie Haab und Gut, und verwirret ihren Sinn.

Einmal Herr für allemal, ich muß ihnen fren gestehen.

Daß die Fren und Gleichhelt, mir nicht in meinen Kopf will gehen.

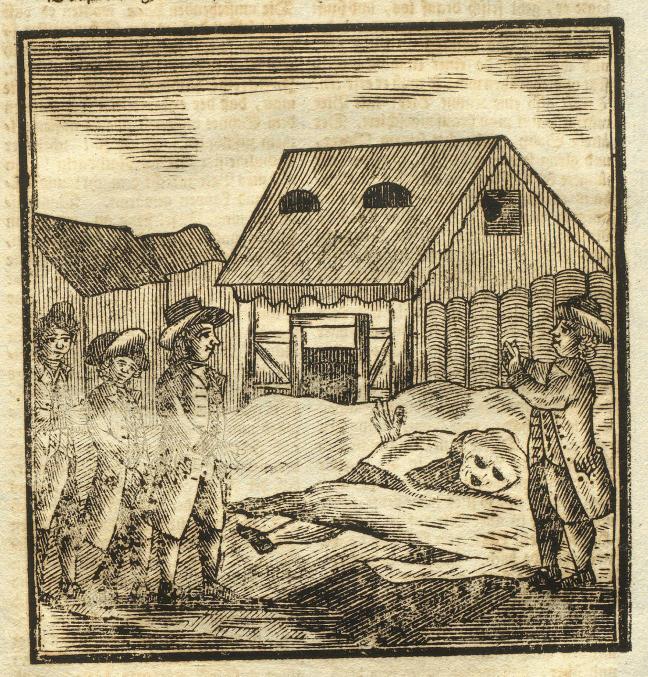
Ja Herr alle meine Haar, dörfen Sie am Bart ausreissen, wann der Frenheitse baum besteht, doch die Zeit wird alles weisen.

Kaiserliche Kriegsbenträge.

Man rechnet, daß die bisher eingegans genen frenwilligen Kriegsbeiträge 4. Mills onen Gulden betragen.

Eine Bakkerswittib in Wien, die durche aus nicht bekannt seyn wollte, brachte uns langst dem Monarchen fl. 50. Er fragte sie nach ihrem Namen und Stand, aber sie gab die Ursache an, warum sie sich nicht nennen wolle. —Aber im Bertrauen, erwiederte der Kaiser lächlend, könnte sie mirs doch sagen: es bleibt ben mir. "Ei ben Leibe nicht, war die Antwort, mit Speck sängt man die Maus, aber mich nicht. Und indem sie das kaum ausgeredet hatte, war sie auch schon aus dem Andienzimmer hinaus. Diese Geschichte gab dem Monarchen und dem ganzen Hof viel Stoff zu lachen.

Vorstellung wie erfrorne Leute, wieder zum Leben zu bringen.



Erfrome Leute sind oftmalk, wonn sie nicht gar zu lange in der Kälte gelegen haben, nicht wirklich tod, sonder nur erz karrt, und man kann sie wieder austhauen,

wie einen gestornen. Apfell; wenn man vorsichtig mit ihnen umgeht. — Gobes gabs siche, daß ein Dentscher Bauer im vorigen kalten Winter seine bevden Sohne

Sohne über Land schickte. Jungens, fagte er, geht frisch drauf los, und sauft mir keinen Brandtwein unterwegs! ber macht mude und dumisch in der Ralte, und wenn sich da einer einmahl nieders fest und ausruhen will: so muß er erfriern. Trinkt also eine Kanne Bier: kalt Bier warmt wann man drauf marschiert. Der ältere Sohn, gehorchte seinem Boter, und gieng feine ftreche fort; hingegen der jungere kehrte schon im nachsten Wirths. haus ein und nahm einen Schnaps, im meyten wieder u. f. f. Nun wurd es Nacht; und der junge Toffel kam nicht Da machten sich sein zum Vorschein. Vater und Bruder mit dem Pferde auf den Weg, um ju sehen, wo er gebleiben sen? Und siehe da! gang nahe über dem aweyten Dorfe fanden sie ihn ganz hart gefrornen am Wege tiegen. Gie banden ibn aufs Pferd und brachten ihn ins Dorf. Man rief dessen Nachbar, den Schulmeis fter Brumuller, welcher in folden Gachen Erfahrung hatte, und damit umzugehen wußte. — Diefer kam, als man eben den erstarrten Leichnam in die warme Stube tragen wollte. Haft! schrie er noch lebt er! und fo fließ er die Leute gurut, und machte in aller Eile auf der huiteren Saustiele ein Lager von Schnee, etwa zwey Hande hoch. Zugleich ließ er den Erfrornen nackend ausziehen und die Rleidungestücke wegwerfen. Darauf legte er ihn auf den Schneehausen, und ließ mehr Schnee bringen, und bedeckte das mit den gangen nakenden Menschen über und über, daß weiter nichts fren bleib, als der Mund und die Nassenlöcher. — Den Schnee drufte er auch überall fest an, etwazwen bis 3 Finger dick, und mein er da oder dart zu schmelzen ansiena.

leate er frischen Schnee auf das Rieck. Die umstehenden Leute wollten es vaff nicht leiden daß es der Schulmeister so machen solte, sie meinten, der Mensch mußte auf solche Weise erst recht erfrieren. In Zeit einer halben Stunde aber bemerkte man, daß der erstarrte Mensch mischen dem Schnee hindurch wieder anfieng Us them juschopfen. Frisch ju! schrie der Schulmeister, Frau Nachbarin! ein warmes Bett zurecht gemacht! und The cher und Lappen gewärmt. Wahrhafa. tig der junge Tofel fieng an, mit einem Gliede nach dem andern sich zu regen, Hande und Fiffe wurden sichtbar, (wie aus der Vorstellung im vorigem Blak zuschen.) Alles war voller Kreude. Der Schulmeister trocknete nun den Schnee sogleich mit warmen, aber nicht heisen tuchern ab. Allsdenn legten sie den Krans ken in ein warmes Bett, das sie in einer Stube hengestellt hatten, die nicht einges heizt war : weil dieses schädlich ist. Er ward nun am ganzen Leibe immer rother und fühlte ein gewalttaes jucken und brennen, welches eben das Zelchen war, daß der Front aus den Stieder heraus Rur der rechte Fuß blieb noch gieng. weiß, und er fühlte nichts daran. Diesen sexte der Schulmeister wieder in ein Bes fåß voll Schnee, unter welchen er ein Paar Hande voll Salzmengen ließ, und thef the darinen, bis er roth wurde, und mieder Leben in ihn kam. Er sagte Das ben, so musse mans machen, wenn einer nur einen Kuk oder eine Zehe oder ein anderes Glied erfrornen hatte, wenns die Rase oder ein Ohr wäre, so. könnte man den Schnee in tüchern bars auf legen. Gobald der junge Toffel wieder schluken konnte, gab man ihme

eine schale Thee mit Honig vermischt. Die Stube ließ er nun allmächlich warm machen, und der Patient mußte in etlichen Tagen nichts effen als Suppen: und ja kein histges Getränk trinken, bis er völlig hergestellt sep. Und so wurde dieser junge erstarrte Mensch wieder gerettet.

Unglückliche Lage der Französischen ausgewanderten oder Emigranten.

Ein Schreiben aus Krankfurt vom 30 December vorigen Jahres giebt folgende Berichte. — Es werden die Frangosischen Emigranten aus Brabant von der frau Kischen Armee damahis so schnell, wie die Wolken von den Winden gerrieben, und Kommen Hauffenweise hier durch, um in Italien sich niederzulassen woman sie aber nicht gerne aufnehmen will: Ihr Elend Scheint eine hohe Stufe erreicht ju haben, und der Mensch müßte gefühllos senn wels cher bev dem Anblick so vieler Unglückte chen worunter sichgewiß mancher verführte unschuldige befindet, gleichgültig bleiben könnte. Menschen, im Ueverfluß gebohren und erzogen, durchziehen nun ohne Vas terland, ohne Familie, ohne Vermögen gang Europa, nun bis am Adriatischen Meere eine bleibende Städte zufinden.

Indessen beherrscht sie doch noch die Eitelkeit so sehr, daß sie lieber mit zererissenen Schuhen und Strümpfen einherzgehen, als sich entschliessen, ein Ordensereutz, zuverkaufen, das sich mit ihrem traurigen Anzug so schlecht reimt; dann im Grunde ist dieser Stolz frenlich lächerslich, und man kann sich kaum erhalten, über die Macht der Leidenschaft zu seuszen;

wenn man mehrere dieser Menden noch in namlichen Gesingnungen sieht, die sie ehedessen in ihrem Vaterlande ausserten.

Der golbene Schlüffel.

Der Französische General Miranda, schiefte am öten Hornung dieß Jahr 1793. dem Konvent zu Paris den goldenen Schlüssel der Stadt Löwen einz der von Carl dem III. herrührt, und die Magistratspersonen sorgfältig versteckt hatten. Er ist einen Schuh hoch und vortreslich gearbeitet, er wird von der National Konvention, in dem National Archiv ausbewahrt.

Der wahre Aldel.

Biff du vielleicht aus keinem eblen Stamm gebohren;

Sen gutes Muths! es ist daben nicht viel verlohren;

Laß Tugend dich erziehen, und deine Mutter sepn;

So bist du edel genug, saß andern Pracht und Schein.

Die fruchtbare Frau.

Den 18 ten lelzten Man kame zu klein Dietweil im Luzernergebiet eine Frau mit 2 Kinder glücklich nieder, nachdem selbige getauft und wieder nach Haus gebracht worden, fanden die Zurükgekehrte zu ihrem Erstaunen nach 2 andere Kinder, welche zur allgemeinen Freude gleichsalls die H. Tauf empsiengen, aber bald dars auf samt den 2 ersten wieder gesterben.

Ein betrüger Stud.

Soon lang war der bernchtigte Bal-Samo Oulgo Cagliostro, nicht mehr der Gegenstand der Neubegierde, und des Gesprächs; aber bald ware es dazu ge-Kommen, daß dieser Betrüger seine befre Roue gespiett hatte — Dieser bekannte verurtheilte Schurk befand sich in einem Gefängnisse des Schlosses St. Lew, in dem Perzogtum Urbino. Seit einiger Beit stellte er fich als ob er seine Laster von Herzen bereuen, und Buffe thum wollte: Da er fich auf keine andere Art Kastenen konnte, so af er die warme Spei-Te nicht, Kondern begnhate fich mit Waffer, und Brod. Rebist dem verlangte er öfters qu'beichten, und der gute Kapuziner sein Beichtvater frohkokte über die sichebare Muhrung dieses Buffenden. Endlich bath der Listige den ginen Kaviginer um einige Cilicien, under gab sie ihm. Cagliostro Fabrigierte damit eine Schünge, und als der Kapaziner wieder kam ihn zubesuchen, aberfiel ihn der Schurk und wollte damit den guten Pater mit Bewalt erdroffeln: aber durch Schreven und Winseln rufte er die Wache herben welche kan von dem gefangenen Morder lostiffe. Cagliosten bekannte darnach, das es seine Absicht gewesen sene, den Kapminer zu erdroffeln, und mit deffen Kutten fich zu verkleiden, um fo verkappt, sicher aus dem Kerker entkommen zu konnen.

Der unschuldige Maleficant.

In dem vorigen Jahre ereignete sich in einer Stadt in Italien, daß einige Schustergesellen im Soff und starter

Betrunkenheit in Streft gerleten. Im Born gieht einer sein Meffer bervor, froft es seinen Kameraden Durchs Heiz, amd Lauft darauf mit dem blutign Messer uns bemerkt zum Stadtkor hinaus. Dort kindet er einen seiner Kameraden, der auch mit getrunken hatte, aber vor dem Streite wegegangen war, auf der Erde unter einem Baume tiegen und seinen Raufch ausschlassen. Diesem Rectte er Kein blutiges Mordgewehr m den Gurtet, and nimmt ihm seinen Kreif Dafür. deffen wird in der Stadt Lerm. Körper des Ermordeten wird vor Gericht gebracht, und die Stadtknechte finden auch den schlafenden Schulztnecht mit dem blutigen Messer im Gürtel, welcher fogleich ins Gefangnis geführt wird. — Am folgenden Tage erfährt ererst, was rum er ein Gefangener ist. Er weiß von keinem Mord, aber das Meffer jeuge gegen ihn, und da er die Qualen der Fol ver nicht aushalten kann, bekennet er endlich die That, die er nicht begangen Alls er zur Hinrichtung geführt wird, befindet sich der eigenkliche Than ter unter den Zieschauern. Dieser wird durch den Andlick des ungwicklichen Kanne eraden fo gerührt, daß er himneelte, fein Berbrechen entdeckt, und für den und Schuidigen hastete.

Ein durch Theurung erkangter Gewinn.

Zu Kanton in China herrschte im vorlogen Jahre eine Hungers noth, woran einige tausend Menschen starben. Der Reiß ward daselbst so hoch im Preise, daß ein engliches Schiff, welches eine Ladung dahin gebracht, 50,000 Pf. Sterl. daben zewonnen hat.

Vorstellung der traurigen Folgen von übertriebenem Muthwillen.



In der Gegend von München läßt ein: sie es alsbald nachzumacken süchten; und Gauckler auf einem Markte; verschiedener brachten es auch wirklich in kurzer Zeit: körperliche Künste auf einer Lühne sehen; so weit daß selbige (wie aus der obigen: das gesiel einigen Knaben so wohl daß; Corstellung zusehen,) auf den Stelzen: geheni

gehen Burzelbäume machen; Rade schwingen, auf dem Kopfe stehen und anders dergleichen zustande brachten. — Und obsidon Elteren und Lehrer, sie darüber tadelten, und vorstellten, daß dieses eine gefährliche Sache sepe, so gesschahe solches doch oft im Verborgenen.

Allein diese innge Knaden sahen es ein; was für traurige Folgen, der Muthwillen and Ungehorsam nachsich stebet. bekam der eine an seinem Kopfe grossen Schmerzen, verlor den Schlaf, und mandymal glaubte er, das Gehirn siede Die Lust jum kernen vergieng; was ihn suvor vergnügt hatte, darnach sehnte er sich gar nicht mehr. Seine Eltern wußten nicht wo es ihm sehle, und die Hilf der Alerste war umfonst. — Ein anderer der das Kopfstehen auch nach machen wollte, bekam selbst unter dieser Bauckelen den Blutsturz, das Blut quoll ihm häufig zur Rase und Mund heraus. Ein dritter, dem eine Ader in dem Ges hirn zerbrochen bekam einen tödlichen Schlag, und fiel augenblicklich tode zur Rach ein anderer verrenkte sich Erde. den Hals, so daß er den Kopf niemals mehr aufrecht haben konnte, sondern ihn entweder mit der Hand, oder mit was andern unterstützen mußte. Eben so gieng es auch dem Stulzenläufer, auf einmahl glischte ihm unversehens eine Stelze unter dem Armen wegt, er ver-Johr das Sleichgewicht, und that einen so unglücklichen Fall, daß er sich einem Kuf brack. Da lag er nun der stolze ungehorsame Stelzenskelger, und schrie fo jamerlich, daß alle seine Kameraden davon liefen, und ihn im Stiche lieffen. Alanders gutherrige Cente, beachten that

endlich seinen Eltern nach Hause. Und so wurden viele jungen Leute durch überstriebenen Muthwillen auf verschiedene Arten unglücklich.

Mählt euch zu euerem Zeitvertriebe Rie Spiele die euch an dem Leibe Noch an der Seele schädlich seyn; Dann bleibt ihr jungen Kinder Viel muntrer, froher und gesunder, Und brechet niemals Arm noch Bein.

Slückliche Jägerbeute.

Bu Ansang des Jahres hat em Jäger in einem Moraste ben Werschez, im Bannate, einen Türken gefunden, der bis an den Unterleib versunken, und sast ganz versault war. Er sand in dem Leibgürtel 1953 stük Zechinen, in der Tasche, eine mit Brillianten besetzte Uhr, worans man schloße, daß est ein Paschagewesen, der im Jahr 1788. von dem Kansert. Armeen hieher versprengt word den ist.

Kostbares Brod.

Ben der Kükkehr der Handelsleute vom der lezten Leivziger Oftermesse sind sowohl ben der Einbruchsstazion als auch ben den Hauptzollämtern in Wien und Pragsehr beträchliche Kontrebande gemacht worden. Einenr Juden wurden 30 goldene Uhren, die er in einem Laib Brod einmachen ließ, konfisziert. Auch einem andern Herrusstad um vo,000 Gulden verbotene Waasren abgenommen worden. Er war äußerst betroffen als die Beamteten seiner mit Gold gefüllten Bürse wiederstanden, und ihn mit Wagen und Pferde in Beschlag nahmen.

Der wunder groffe Kase.



Die Grafschaft Chester in England, läßt im Sept. 1793. durch einen ihrer Parlementsrepräsentanten dem Adnig einen Räse präsentiren welcher 10 Center oder 1000 Pfund wog, und 9 Eten im Umfange hat.

Ein feltsames Testament.

In Wien farb im vorigen Jahre ein welcher Mann Namens Reisenstein, und hinterließ 5 Kinder. — Bey Eröfnung des Testaments war ein Sohn gegens wartig. Er borte mit Bestürzung vor lesen: jedem von meinen 4 Rindern vers mache ich 40 000 Gulden, Dem fünften abernur 10,000 Bulden. Dies schmerzte Er Hief daher moch am folgenden Zag zu feinen Geschwiftern, und fagte: hort, unser Bater hat eins von uns gewissermassen enterbt, wder wenigstens nicht so gut bedacht, als die andern. Eins von uns trift es: aber es ist unbillig. Wift ihr was? wir wollen die Sache unter uns ausmachen, und uns vergleichen, die Erbschaft in 5 gleiche Theile au theilen. Die andern liessen Und mun entdeckte er, sichs gefallen. daß die Schwester, mit deren glücklichen Henrath der Bater unzufrieden war, Diejenige sen welche verkurzt worden ware.

Ein Mann rühmt seine Frau.

In einem Wirthshaus in Leipzig, rühmte am Ende wor gen Jahres, ein kurzweillis ger Manu seine Frauund sagte: sie hatte sonderlich dien Tugenden: Sie seye wirthlich, sparsam und verschwiegen. Als es ihm aber die Nebengäste, nicht glauben wollten und der eine dieß, der andere das, darwider einwendete, erklärte er seine Worte also: Sie ist wirthlich, dann sie behisst sich mit einem Kloben Flachs schon einiche Jahr; Sie ist sparssam, wann sie soll Zugemüß essen; und werschwiegen ist sie, wann sie gleich zehemmihl benm Knecht schliesse, so sagte sie mirs doch nicht einmahl.

Ein Buhler wurde fein abgewiesen

Ohnweit Frankfurt fand sich in vorisigen Jahren ein gew ser Liebhaber oder Buhler, der wenig reden konnte, und schriebe daher sein Antigen der Jungser auf den Lisch, mit olesen sieben Quchsstaben: W. S. S. S. S. W. das solte heißen: Wilstu? so sags, solls seun, so wags. Die Jungser gab zur Antwort: Ich lese es zurück, und darinn bestehet meine Antwort, welche also lautet: Wann seyn soll so schieftes sichs wohl.

Feyrtäge.

welchein R.R. Deft. Landen abgethan find

St. Sebastian, Mathias, Osterdienst, Georg, Phistop u. Jacobi, Pfingstdienst, Joh. Täufer, Maria Magdalena, Jacob, Laurenz, Bartholome, Constanz Kirchw. Pelag. August, Mathäus, Michael Simon Judas, Martinus, Catharina, Conrad, Andreas, Nicolaus, Thomas, Joh Evang. Unsch. Kindleintag.

Die Fasttäge derselben sind auf die Mite woche und Fenttäge des Advents übersett.